



Sport

STATISTIK / Der demographische Wandel wird die baden-württembergischen Sportvereine vor große Herausforderungen stellen

Der schlafende Riese wacht erst langsam auf

Gefahr erkannt – Gefahr gebannt: Davon ist der baden-württembergische Sport meilenweit entfernt. Angesichts des durch die neuesten Zahlen belegten demographischen Wandels wird es für die Vereine allerhöchste Zeit, sich mit den Herausforderungen auseinanderzusetzen.

KLAUS VESTE WIG

STUTTGART Die allerneuesten Zahlen liegen – sowohl unmissverständlich wie unbarmherzig – auf dem Tisch. Der Württembergische Landessportbund (WLSB), in dem 2,06 Millionen Sporttreibende und damit rund 30 Prozent der Württemberger organisiert sind, muss auf Grund der demographischen Veränderungen bis 2025 mit 12 Prozent weniger Mitgliedern rechnen. Die Zahl der Kindergartenkinder wird nämlich bis dahin um 14 Prozent abnehmen, die der 10- bis 17-Jährigen um bis zu 30 Prozent. Hingegen wird der Anteil der 60-Jährigen und Älteren um 36 Prozent zunehmen (um gut 480 000 Personen). Die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund wird von 2,7 Millionen weiter zunehmen. Soweit die brandaktuellen Prognosen des Statistischen Landesamts. Ein Trend, der seit Jahren absehbar ist, wird konkret.

Wie man Statistiken interpretiert, kommt auf den Standpunkt an. „Der Sport muss wachsam sein und jetzt akzeptieren, was auf ihn zukommt. Vom Alterungsprozess her ist es bereits fünf nach zwölf“, verdeutlicht Ivar Cornelius, der Leiter des Referats Bevölkerungsstatistik und Gesundheitswesen am Landesamt. „Ein Anlass zu Panik besteht nicht, ein Horrorszenarium ist nicht nötig. Glücklicherweise ist die Situation vorhersehbar, man kann sich darauf einstellen“, schwächt Jürgen Heimbach vom WLSB ab. Dass noch nicht alle Sportarten das Problem wirklich erkannt haben, räumt der Geschäftsbereichsleiter für Sport, Bildung und Gesellschaft durchaus ein. Der schlafende Riese – dem WLSB gehören 5660 Vereine an – wacht erst langsam auf.

Neue Ideen, Konzepte und Angebote sind dringend nötig. Schon jetzt hat sich der Zuwachs im WLSB auf 1200 Mitglieder im Jahr stark verlangsamt, ab 2012 wird es deutlich nach unten gehen. Die Vereine, zumal auf dem Lande, werden um Kinder und Jugendliche stark konkurrieren. Gerade in den Sportspielen, besonders im Fußball mit der größten Zahl von Mitspielern, wird es zunehmend schwieriger werden, noch genügend Akteure für eine Mannschaft zu stellen. Spielgemeinschaften mit mehreren

Klubs werden zum Normalfall. Selbst bisher „verfeindete“ Vereine werden über ihren Schatten springen müssen.

Heimbach spricht in diesem Zusammenhang von einer „Selektion der Angebotsvielfalt“: Man müsse überlegen, ob jeder Teilort unbedingt ein Team stellen oder nicht besser nur ein bestimmtes Zentrum eine Sportart anbieten müsse. Vereinsglomerate wie im Fall von Meckenbeuren im Bodenseekreis bzw. ein Austausch der Übungsleiter wie beim TV Bitz sind interessante Modelle. Bis 2025 wird die Zahl der bis zu 18-Jährigen in den Vereinen des WLSB um rund ein Viertel sinken. Das wären mit 600 000 bis 18-Jährigen etwa 208 000 weniger als 2006. Nach den Worten Heimbachs haben gerade Fußball-, Turn-, Leichtathletik- und Ski-Verband die bedrohliche Entwicklung erkannt.

Stark wächst hingegen die Zahl der über 60-Jährigen – bisher nur zu 14 Prozent Vereinsmitglied. Um mehr Senioren zu gewinnen, wird es darauf ankommen, attraktive Angebote zu entwickeln. Übungsleiter C „Sport mit Älteren“ sind da besonders gefordert, einen vielfältigen Mix aus Wandern, Schach, Skifahren, Gymnastik, Radfahren, Schwimmen, Tanzen, Tai Chi, Nordic Walking, Volleyball oder Leichtathletik zu offerieren. Gesundheit und Geselligkeit dürften dabei im Vordergrund stehen. Erfahrungsgemäß haben freilich frühere aktive Fußballer mit Ausgleichsgymnastik o. ä. wenig am Hut. Deswegen muss auch die Wettkampfstruktur differenzierter werden. Im Tennis z. B. gibt es immer mehr Rundenspiele für 40-, 50- und 60-Jährige.

Auch wird es mehr darauf ankommen, das eigentlich größer werdende Potenzial der Älteren für ehrenamtliche Mitarbeit zu aktivieren. Bisher sind die meisten Funktionäre zwischen 30 und 50 Jahre alt. „Das Ehrenamt muss gerade für ältere Neueinsteiger überschaubar sein – mit klar definierten, zeitlich begrenzten Aufgaben“, macht Heimbach klar. Schon jetzt ist in den Vorständen ja ein Trend erkennbar: weg vom Vorsitzenden als allgewaltigem Macher hin zum Team mit klar beschriebener Aufgabenteilung.

Was die Integration von Migranten betrifft, sind Fußball, Basketball und die Kampfsportarten auf einem guten Weg. Im Turnen, Tennis und Golf dagegen ist die Durchmischung noch gering. Bisher sind deutlich unter 10 Prozent der Migranten Mitglied im Verein. Diesen Anteil zu erhöhen, wird nur mit speziellen, regional unterschiedlichen Offerten gelingen. Insgesamt sieht Heimbach immerhin gute Ansätze: „Dass sich was ändern muss, erkennen die Vereine. Die Suche nach geeigneten Lösungen, die mittel- und langfristig Erfolg versprechen, ist im Prozess.“ Allerdings: Dem Sport bleibt nicht mehr allzu viel Zeit für neue, attraktive Konzepte.